

**Zeitschrift:** Schweizer Spiegel  
**Herausgeber:** Guggenbühl und Huber  
**Band:** 28 (1952-1953)  
**Heft:** 7

**Artikel:** Die Frau in Spanien  
**Autor:** Bieri, Melanie  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1070855>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# DIE FRAU IN SPANIEN



Von  
*Melanie Bieri*

DIE glücklichen Spanierinnen kennen das unerschöpfliche Thema der Hausfrauen unserer Breitengrade, die Dienstbotenfrage, nicht. Das eigentliche Reich der Spanierin ist auch heute noch ihr Heim, ihr Haus, ihre Familie; einer Familie, wie wir sie noch von unseren Müttern und Großmüttern her kennen, mit einer enormen Zimmerflucht und einer Vielzahl von dienstbaren Geistern, denen das Höchste ist, ihrer Herrin treu und ergeben zu dienen, die auf Lebzeiten bei der gleichen Familie bleiben und so auch zur Familie gehören.

Es sind dies Mädchen, die in ihrer passiven, weiblichen Art nicht innerlich von einer Stelle zur andern drängen, um möglichst viel zu sehen und zu lernen. Diese Frauen versuchen nicht, über sich hinaus zu kommen, sie streben nicht nach besseren Stellungen, als ihre Mütter sie hatten; Hausarbeit ist ihnen nicht langweilig, zu wenig interessant; sie verlangen nicht nach einer Beschäftigung, die ihnen mehr Freiheit und Selbständigkeit gibt; sie ziehen das Geborgensein in einer Familie der Freiheit vor. Für sie ist die Hausfrau noch die Señora, die Herrin, zu der sie aufschauen. Es gibt Hausangestellte in Hülle und Fülle, die meist aus den sehr kinderreichen Bauernfamilien stammen und für einen Monatslohn von 15 bis 20 Fr. arbeiten.

In diesem Eldorado der Dienstmädchen finden sich in den Zeitungen keine Karikaturen oder Witze über das schwache Geschlecht wegen abgerissener und nicht angenähter Kragenknöpfe. Der Karikaturist zeichnet keinen Ehemann mit einer Küchenschürze angetan, der dabei ist, einen Berg ungewaschener Teller und Schüsseln abzutragen.

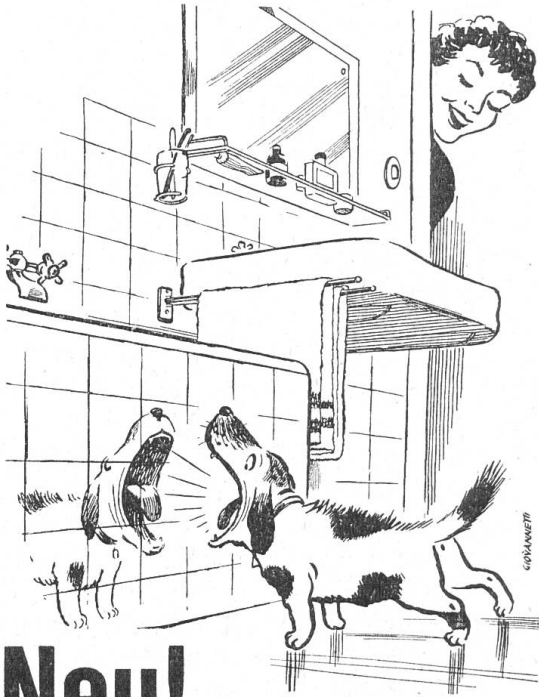
Die spanische Familie beschränkt sich nicht auf Mann, Frau und Kind; sie ist noch eine Sippongemeinschaft. Verheiratete Söhne wohnen weiter bei ihren Eltern mit ihren ledigen Schwestern und Brüdern. So ist der Aufgabenkreis der Frau und Mutter ein viel weiterer und größerer als bei uns. Die Familie ist ihre Welt. Deshalb drängt es auch nur die Pionierin hinaus in die Öffentlichkeit. Nur sie beklagt sich, daß sie den Männern in den höheren Posten nicht gleichgestellt ist, daß sie als Rechtsanwältin nicht wie ihr männlicher Kollege Notariatsarbeiten verrichten darf, Testamente errichten oder Handänderungen vornehmen kann.

Auch das Kleinkind bleibt, bis es zur Schule geht, im Kreise der Familie, denn es sind genügend Leute in der Familie, welche die Kleinen hüten können. Nur Arbeiterkinder besuchen einen Kindergarten. Kein Ferienlager führt die heranwachsende Tochter in den Ferien von der Familie weg. Die Bindung an die Familie bleibt sehr eng. Die Gattin und Mutter, die einer solchen Gemeinschaft vorsteht, ist von ihren Haus- und Familienpflichten voll ausgefüllt. Probleme, die ihre Schwestern diesseits der Pyrenäen beschäftigen, wie das Suchen nach einer Beschäftigung außer dem Hause, sind ihr fremd. Die spanische Frau und Mutter wird im Alter kaum allein sein; sie wird nie jene kritische Leere fühlen und ein Unausgefülltsein empfinden wie Mütter in anderen Ländern, wenn ihre Söhne und Töchter sich verheiraten oder sonst von zu Hause wegziehen.

In diesen großen Familiengemeinschaften, in denen immer eine Vielzahl von Frauen und Kindern beisammen sind, bietet sich auch wenig Gelegenheit, über eine neue und andersartige Bestimmung der Frau nachzudenken.

Die spanische Gesetzgebung kennt ein sonderbares Gesetz, das zeigt, wie sehr die spanische Frau an ihren Mann und ihre Familie gebunden ist. Es bestimmt, daß keiner verheirateten Spanierin ohne die schriftliche Erlaubnis ihres Gatten, ein Reisepaß ausgestellt werden darf. Für die Spanierin wirkt sich diese Bestimmung dann unangenehm aus, wenn sie sich mit ihrem Gatten nicht versteht. Er hat es in der Hand, aus seiner Frau eine Gefangene zu machen. Abgesehen von diesen Ausnahmefällen, fühlt sich die Spanierin durch diese Gesetzgebung nicht eingeeengt. Sie empfindet kein Verlangen, ohne ihren Gatten oder

## EIN SPITZENPRODUKT



# Neu!

Das Beste zum Abwaschen und Reinigen



in der neuartigen, plastischen Spartube!

- Löst sich schnell und vollkommen klar,
- trocknet selbständig, müheloses Nachreiben,
- keine Rückstände, höherer Glanz,
- enorm ausgiebig, mild für die Hände.

Ein neues Produkt der



*Schnyder*

**SEIFENFABRIK BIEL 7**

Für Ihre Wäsche ULTRA-BIENNA

Bon auf  
Tuben-  
deckel

ihre Familie wegzugehen. Ja, die guten Sitten verbieten es der vornehmen Spanierin, allein zu reisen oder in einem Hotel allein Ferien zu machen. Ihre Mitschwester würden ihr mit Mißtrauen begegnen, und den Pedros und Don Juans würde sie alle Rechte einräumen.

Spanien ist ein großes und weites Land, und Sitten und Gebräuche der einzelnen Gegenden sind verschieden. So ist auch ein Ausdruck oder ein Begriff wie «die Spanierin» selbstredend ungenau. In Barcelona und Madrid sehen wir die vornehme Spanierin allein oder mit ihrer Freundin, Mutter, Tochter, Schwester in der Gran Via oder im Paseo de Garcia ihre Einkäufe besorgen. Die vornehme Andalusierin aber, und ihre Mitschwester aus der guten Mittelklasse, lassen sich nie auf der Straße blicken. Für ihr monatelanges Eingeschlossensein wird sie an der «Feria» entschädigt. Während dieser Tage allgemeiner Belustigung ist ihr alles erlaubt. Sie geht durch die Straßen, nimmt hoch zu Roß an den Umzügen teil, erscheint in würdevoller Mantilla an der Corrida, dem Stierkampf. In Sevilla haben selbst an der «Feria» die ersten Familien der Gesellschaft ihr «chez-soi». In reichen mit Teppichen und Vorhängen ausgeschlagenen Zelten empfangen sie ihre Verwandten, Freunde und Bekannten. — Dann aber kehrt die Andalusierin bis zur nächsten «Feria» oder bis zur «Semana Santa» wieder zurück in ihren behüteten Familienkreis.

Allerdings bereiten sich heute auch in Spanien Änderungen vor. «Llega nuestra hora, unsere Stunde ist gekommen», überschreibt die spanische Schriftstellerin Julia Maura einen Artikel im ABC, einer der meistgelesenen Zeitungen Spaniens. «Die Zeiten haben sich geändert», stellt sie weiter fest. «Wir sind für die Männer nicht mehr jene unnahbaren, zarten Geschöpfe, die sie in ihren Schriften porträtierten.»

So finden wir die Spanierin heute, wenn auch selten, bereits als Journalistin, als Mitarbeiterin von Zeitungen, als Leiterin eines großen Altersheims, als Rechtsanwältin vor Gericht; sie bewirbt sich mit ihren männlichen Kollegen um eine Stelle in der höhern Administration; wir begegnen ihr als ärztlicher Leiterin einer Anstalt für Schwachbegabte; wir sehen sie auch im Café Jijon an der Castellana in Madrid, dem Café der Intellektuellen und Künstler. Aber es sind Pionierinnen, die in männlicher Begleitung oder gar allein in einem Café sitzen. Die Spanierin

kennt weder die Konditorei der Schweizerin noch den Tea-Room der Engländerin.

Eine Ausnahmestellung hat in ganz Spanien die Geschäftsfrau. Wie wir in Barcelona durch die großen Markthallen an den Ramblas schlenderten, staunten wir über die Frauen, die mit den Metzgermessern Koteletten schnitten, und das mit einer Flinkheit, die jahrelange Übung verriet. In der Markthalle waren unter den Dutzenden von Frauen, die eine Arbeit verrichteten, die sonst als typisch männlich gilt, nicht zwei Männer. In Madrid waren vielleicht ein rundes Dutzend Männer da. So auch in der Fisch- und in der Gemüsehalle. Überall nur Frauen, Frauen, die mit lauter Stimme ihre Ware anpriesen.

Frauen, die die Arbeit eines Metzgers verrichten, während Männer Damenstoffe, Damenschuhe, Haushaltartikel verkaufen, ist das nicht ein Widerspruch? Hantiert die Spanierin mit dem Metzgermesser, verkauft sie Gemüse oder Fische, so ist sie nicht die Angestellte in irgendeinem Unternehmen, sondern sie schafft im Betriebe ihres Mannes. Sie geht nicht über ihren Familienkreis hinaus. Die heranwachsende Tochter wird ihr bei der Arbeit helfen. Das Geschäft ist ein Familienunternehmen, in dem alle mitarbeiten. Die Frau ist keine Lohnempfängerin; sie hat sich nicht um eine Stelle zu bewerben; die Arbeit wird an sie herangetragen. Die Geschäftsfrau ist neben der Bauernfrau die erste Spanierin, die im Berufsleben steht.

Durch die Revolution, den Bürgerkrieg und

die wie im übrigen Europa eingetretene Geldentwertung hat sich aber auch das Leben der Spanierin stark geändert. Viele junge Frauen und Mädchen sind heute berufstätig, nicht aus innerem Bedürfnis, sondern weil die Umstände sie dazu zwingen. Sie arbeiten als Stenodaktylos, als Verkäuferinnen. Langsam finden sie auch den Weg in die Postbüros und in die öffentlichen Verwaltungen. Vor zwanzig Jahren noch bedienten in den größeren Geschäften nur Männer, selbst in der Damenkonfektion. Auch heute noch verkaufen Männer Sachen, die bei uns nur von Frauen verkauft werden. Die Zahl der Frauen, die als Verkäuferinnen in großen Geschäften arbeiten, nimmt aber ständig zu. — Da es für Frauen nicht schicklich ist, in ein Café oder Restaurant zu gehen, so bedienen hier ausschließlich Männer.

Kommen wir ins Baskenland, glauben wir nicht mehr in Spanien zu sein. Wir fühlen schon die nahe Grenze. Die Züge sind überfüllt mit Frauen und Mädchen, die in die nächste Stadt in die Fabrik gehen. Die Hausfrauen klagen, keine Angestellten mehr zu finden, weil die Mädchen den größeren Lohn in der Fabrik und die Freiheit der Hausarbeit vorziehen. Wir sind sehr weit weg vom eigentlichen Spanien, 500 km von Madrid und 1100 km von Sevilla entfernt. Die Industrie hat den Menschen dieser Gegend größeren Wohlstand gebracht, aber damit auch all die Probleme und Begleiterscheinungen, wie wir sie bei uns zur Genüge kennen.

## Bei hartnäckigen Schmerzen

neuralgischer, rheumatischer oder arthritischer Art, Nerven-, Glieder- und Gelenkschmerzen hilft Melabon. Es fördert die Ausscheidung, löst Gefäßkrämpfe, beruhigt die Nerven und beseitigt Entzündungen. Auf dieser vielseitigen Wirkung beruht der rasche und gründliche Erfolg. Melabon ist ärztlich empfohlen, gut verträglich, angenehm einzunehmen und auch für empfindliche Organismen geeignet. Erhältlich in

Apotheken. Machen Sie einen Versuch! – Verlangen Sie jedoch ausdrücklich

# Melabon







FRITZ GEGAUF WERKE STECKBORN

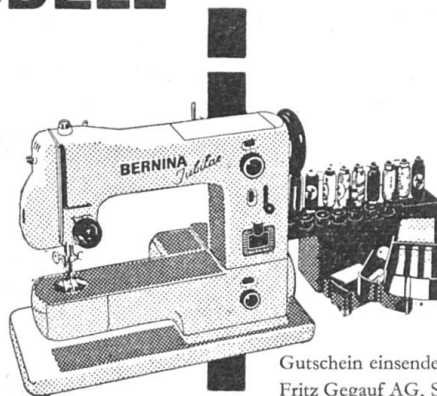
**BERNINA**



## JUBILÄUMS-MODELL

Es freut uns, anlässlich unseres Geschäfts-jubiläums, dank der ständig wachsenden Produktion, den Verkaufspreis der BERNINA-Zickzack-Portable auf **Fr. 695.-** ermäßigen zu können (bisher Fr. 725.-).

Auch im Jahre 1952 war BERNINA wiederum die meistgekaufte Nähmaschine. Warum? Ganz einfach – weil sie überlegen ist und sich bewährt hat. Versäumen Sie nicht, sich das Jubiläumsmodell «BERNINA-JUBILAE» vorführen zu lassen; Sie werden begeistert sein! Verlangen Sie durch Einsenden des Adreß-Abschnittes die neuesten BERNINA-Prospekte und die Jubiläumspreisliste.



Gutschein einsenden an:  
Fritz Gegauf AG, Steckborn  
BERNINA-Nähmaschinen

Name

Straße

Ort